

Stufen des Gebets

Autor(en): **H.St.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **59 (1954-1955)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-316326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

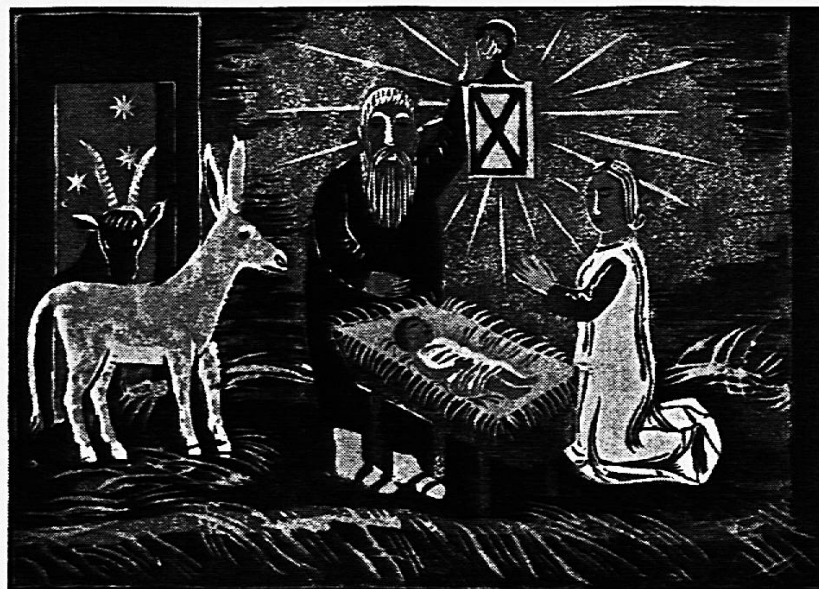
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

empfundenen Darstellung, besonders auffällig. Das Licht geht nicht von der Krippe aus, sondern von der Laterne, die Josef hält. In uns regt sich der Gedanke, ob der Knaabe vielleicht unbewußt im schwarzen Widder unter der Türe und hinter dem weißen, sanften Esel das Böse sah, das sich vom Lichte eben auch angezogen fühlt.



Willi Hartung (Ausstellung «Kind und Bibel», Pestalozzianum, Zürich)

Schließend sei noch darauf hingewiesen, daß die ersten drei

Zeichnungen erstprämierte Arbeiten aus Wettbewerben in dem bei Kindern immer beliebten Pestalozzi-Kalender sind und der Linolschnitt in der Ausstellung «Kind und Bibel» im Pestalozzianum, Zürich, zu sehen war. ME

Stufen des Gebets

Wer die sechs religionsgeschichtlichen Sendungen von Pfr. Dr. Amstutz aus dem Radiostudio Bern vernommen hat — die erste erfolgte am Karfreitag 1953 —, greift gerne zu dem schmucken, im Francke-Verlag, Bern, erschienenen Bändchen oder schenkt es weiter an besinnliche Freunde. Freilich waren die Sendungen belebt durch Wechsel von Sprecherstimmen, untermalt durch Musik. Das Büchlein bietet dafür andere Vorzüge: Es wendet sich an den Leser im stillen Kämmerlein, wohin so persönliche Angelegenheiten wie der Verkehr des Menschen mit seinem Gott gehören, man kann verweilen, wo man sich besonders angesprochen fühlt, wo der ganze Gehalt eines Zitates, einer Bemerkung nicht sofort ausgeschöpft wird.

Man schenkt auch den Anmerkungen, die jede einzelne Sendung begleiten und wertvolle historische und psychologische Ergänzungen enthalten, dem Literatur- und Namensverzeichnis Beachtung. Es handelt sich eben um eine mit letzter Sorgfalt und Verantwortung dokumentierte Arbeit. Daß aber der ganze wissenschaftliche Apparat keine Verengung, keine Verarmung bedeutet, daß die Haltung reiner Ehrfurcht, die «Kunstandacht» — um ein Wort Wackenroders aufzunehmen —, nicht gestört wird, dafür sind wir dem Verfasser besonders dankbar.

Die erste, die Karfreitagssendung, gilt dem Thema: *Jesus betet*. Bedeutungsvoll scheint uns dort der Hinweis, daß vielen Erwachsenen die kindliche Art des Betens fremd geworden ist, ohne daß jemand sie eine Gebetsweise für Erwachsene gelehrt hätte. Und jener andere: Beten heißt nicht nur sprechen, sondern auch schweigen, hören und forschen nach dem Willen Gottes, und das Empfangen der Kraft, den erkannten Gotteswillen zu tun.

«Die Vereinigung mit Gott ist der Inhalt des Gebetes Jesu. Eins werden sollen wir nach des Meisters willen untereinander und mit ihm und dadurch mit Gott. Diese Einung würde die Welt umgestalten und das Reich Gottes herbeiführen.»

Wie ganz anders verhält es sich mit dem *Gebet der Naturvölker*, dem die zweite Sendung galt! Hier klingt so manches an, das uns als Kinderpsychologen aus dem mythisch-magischen Verhalten des Kindes vertraut ist: Heil erzwingen, Unheil verhüten wollen durch Zaubersprüche, magische Praktiken, durch Opferhandlungen. Man denkt an das psychogenetische Gesetz, die Parallelen zwischen Ontogenese und Phylogenese, Einzel- und Stammesentwicklung, an die geistige Wiederholung, welcher der auch von Amstutz zitierte Holländer Adama van Scheltama ein eben erschienenenes bedeutendes Werk widmet.

Auch den Gebeten nichtchristlicher Hochreligionen (Islam, persische, indische, chinesische Mystik) ist eine Sendung gewidmet.

Ganz besonders ergriffen fühlen wir uns von den Sendungen «Philosophen beten — Dichter beten».

«Nicht was du begehrst, erbitte von den Göttern, sondern daß du frei werdest von allen Begehren, das erlehe von ihnen. Dann werden dich die Götter erhören, wenn du nicht um das Angenehme, sondern um das Wertvolle betest.» (Epiktet)

«Herr, schicke was du willst,
Ein Liebes oder Leides;
Ich bin vergnügt, daß beides
Aus deinen Händen quillt.» (Mörke)

Dies nur zwei spärliche Proben aus der unendlichen Fülle des Zusammengetragenen und behutsam Kommentierten.

In der letzten Sendung «Stufen des Gebets» werden die verschiedenen Gebetsweisen zusammenfassend einander gegenübergestellt. Es wird gezeigt, daß Züge primitiver Frömmigkeit auch in den Hochreligionen wiederkehren, weil, wie beim Baume, die innern Jahrringe weiterleben, weil es ist, wie Thomas von Aquino lehrt: «*Die Gnade setzt die Natur nicht außer Kraft, sondern vollendet sie.*» Es gilt ein höheres Bewußtsein von der Bedeutung der alten Naturreligionen zu wecken, nicht diese ausrotten zu wollen.

Möchten meine angesichts des von innerem Reichtum überfließenden Büchleins recht dürftigen Hinweise viele Kolleginnen veranlassen, es sich selbst oder einer Freundin auf den Weihnachtstisch zu legen! H. St.

Jahrwende



Herr, für alle Bitternisse
laß mich danken immerfort.
Denn durch Not und Kümmernisse
schenkstest du dein Gnadenwort.
Seit der Tod mit mir gegangen,
leuchtet neu des Lebens Licht.
Immerdar, in dir gefangen,
fürchte ich die Drangsal nicht.

Maria Lutz-Gantenbein